

Die SW&D orientiert sich in ihrem Wirken bis heute stark an ihrem Stifter, dem Politikwissenschaftler Prof. Dr. Eberhard Schütt-Wetschky, und seiner Auffassung, dass Politikwissenschaft als Partnerin der Demokratie zu begreifen ist.

Doch wer war Eberhard Schütt-Wetschky? Was bewegte ihn und bestimmt bis heute die Arbeit der Stiftung?

Ein Weggefährte – Vorstandsmitglied Dr. Sebastian Galka – erzählt von seiner ersten Begegnung mit dem Stifter der SW&D, damals noch sein Professor, und ermöglicht uns damit einen Einblick in die Art des Denkens und Handelns Eberhard Schütt-Wetschkys.

AN EINEM WINDIGEN NOVEMBERNACHMITTAG 2003

Dr. Sebastian Galka

„Parteien – rechtliche Rahmenbedingungen und Organisationsstruktur“ war das Thema, zu dem ich als junger Student, der nach einem Auslandsaufenthalt in England gerade mit dem Hauptstudium an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel begonnen hatte, am 3. November 2003 im Seminar von Prof. Dr. Eberhard Schütt-Wetschky ein Referat halten sollte. Die Gliederung hatte ich zwei Wochen vorher an ihn gemailt – und nichts gehört, was ich als Zustimmung deutete.

Das war ein Fehler, die Mail hatte ihn nicht erreicht. Ich begann meinen Vortrag, und nach wenigen Minuten unterbrach Prof. Schütt-Wetschky mich, weil ich aus seiner Sicht auf dem Holzweg war. Ich setzte mein Referat fort, der Professor unterbrach mich wieder. Meine Nervosität nahm zu, denn in dieser Art, mit Rede und Gegenrede, ging es nicht nur die vorgesehene halbe Stunde, sondern die ganzen anderthalb Stunden des Hauptseminars. Am Ende hatte ich nur die Hälfte des Referats halten können und war überzeugt, vielleicht nicht durchgefallen zu sein, aber zumindest nicht eine besonders gute Leistung abgeliefert zu haben.

Tatsächlich nahm Eberhard Schütt-Wetschky mich wenige Wochen später nach dem Seminar beiseite und bot mir einen Job als Wissenschaftliche Hilfskraft an. Überraschend war für mich, dass ich nicht nur die Tätigkeiten



Prof. Dr. Eberhard Schütt-Wetschky,
Gemälde von Jens Rusch

„Politik- wissenschaft als Partnerin der Demokratie.“

einer Hilfskraft ausüben durfte, sondern von Anfang an ermuntert wurde, offen und frei Kritik an Manuskripten zu üben. Schon in der ersten Woche durfte ich an dem gerade fertigzustellenden Aufsatz zur Richtlinienkompetenz mitarbeiten. Eberhard Schütt-Wetschky war kein Mensch der Hierarchien. Er mochte es, wenn ihm von Studierenden widersprochen wurde, er verlangte dies von seinen Mitarbeitenden. Wenig war ihm mehr zuwider, als wenn ihm nach dem Munde geredet wurde; genauso wenig durfte man seine Kritik, die in der Sache durchaus hart sein konnte, persönlich nehmen. Er selbst war immer bereit, sein über Jahrzehnte errichtetes Bild von der Funktionsweise des parlamentarischen Regierungssystems weiterzuentwickeln, und er erwartete diese Offenheit auch von seinem Gegenüber.

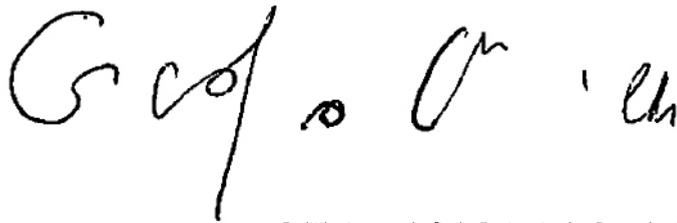
Vor allem aber merkte jede*r Studierende, dass Eberhard Schütt-Wetschky in Bezug auf die Demokratie, auf den Parlamentarismus in Deutschland ein Anliegen hatte. Lange vor der Zerfaserung des deutschen Parteiensystems, vor der annähernd perpetuierten Großen Koalition der Jahre von 2005 bis 2021, vor dem Einzug populistischer Parteien in den Bundestag, vor einer endlosen Aneinanderreihung von Wahlsystem-Reformen, sah er, dass die deutsche Demokratie auf eine Krise zusteuerte, deren Ursache er in einem falschen Verständnis ihrer Funktionsweise diagnostiziert hatte. Seine Lehre war auch immer der Versuch, daran bei den Studierenden etwas zu ändern.

Ebenso war er aber auch immer neugierig auf das, was seine Gesprächspartner*innen ihm zu erzählen hatten. 2003 konnte ich von meinem Erasmus-Studium bei Professor Norton in Hull einiges Interessantes berichten, und man merkte, wie er mit funkelnden Augen Nachfragen stellte. Neben dem Parlamentarismus interessierte Eberhard Schütt-Wetschky sich – unter anderem – auch für politische Ideengeschichte, für die soziale Lage in Südamerika, im Alter auch immer mehr für theologische Fragen.

Knappe zwölf Jahre nach meiner ersten Begegnung starb Eberhard Schütt-Wetschky unerwartet und kinderlos. Als ich den Nachlass ordnete, fand ich auf einem Tisch, fein säuberlich von seiner Bürokräft für ihn ausgedruckt, meinen ihm gemailten Gliederungsentwurf vom Oktober 2003.

Bei der Arbeit an Texten war Schütt-Wetschky sehr genau, Sprache war für ihn ein Skalpell, mit dem Sachverhalte seziiert werden konnten. Über einzelne Sätze wurde mitunter stundenlang beraten. Manches Projekt

ist wegen dieser Genauigkeit nie zu Ende geführt worden. Auch an dieser Arbeitsweise, die zum Perfektionismus neigte, liegt es, dass Eberhard Schütt-Wetschky bis zu seinem Tod nicht alle offenen Fäden zu Ende führen konnte. Es ist nun an der Stiftung Wissenschaft und Demokratie, im Sinne von Prof. Dr. Eberhard Schütt-Wetschky neugierig zu bleiben.



Politikwissenschaft als Partnerin der Demokratie

Anlässlich des 30-jährigen Stiftungsjubiläums entstand eine Sonderfolge des IParl-Podcasts „Zwischenruf“: Wegbegleiter*innen der Stiftung und des Stiftungsgründers wurden vor das Mikrofon gebeten, um über Prof. Dr. Eberhard Schütt-Wetschky, sein jahrzehntelanges Wirken in der Politikwissenschaft, seine Motive und Eigenheiten zu sprechen.

Neben Einblicken in die Person, liefert diese Folge vor allem einen Kurzüberblick über die Themen, die Eberhard Schütt-Wetschky besonders wichtig waren und bietet damit einen bunten Strauß aus Erinnerungen zu einem Mann, der sein Leben der realitätsnahen Erforschung von Politik und ihren Problemstellungen verschrieb.

Wir wünschen viel Vergnügen beim Hören!

<https://zwischenruf.podigee.io/17-eberhard-schuett-wetschky>

